

Drei von vier: Zuerst Heirat, dann Kinder

Der Beginn der Schwangerschaft und der Zivilstand der Eltern bei der Geburt des ersten Kindes sind Eckpunkte, anhand welcher unterschiedliche *Typen der Familiengründung* betrachtet werden können. Im Jahr 1969 verzeichnete der Kanton St.Gallen insgesamt 2 903 Erstgeburten, 2007 waren es noch 2 311.

Grafik 1 zeigt, dass das *«traditionelle Modell»* (Typ 1) – zuerst Hochzeit, dann Schwangerschaft – seit Beginn des Beobachtungszeitraumes 1969 bis 2007 den wichtigsten Familiengründungstyp darstellt. Ein Drittel bis zur Hälfte der Eltern waren in diesem Zeitraum bei der Geburt ihres ersten Kindes mindestens 16 Monate verheiratet. An Bedeutung verloren hat dagegen Typ 2, bei welchem der Beginn der Schwangerschaft kurz vor oder nach der Hochzeit liegt. Kamen 1969 noch über 30 Prozent der erstgeborenen Kinder rund zehn Monate nach der Hochzeit zur Welt, sind es im Jahr 2007 noch knapp 14 Prozent. Ebenfalls rückläufig ist Typ 5, bei dem die Hochzeit in das mittlere Schwangerschaftsdrittel (vierter bis sechster Schwangerschaftsmonat) fällt. Kaum verändert hat sich der Anteil beim Typ 4, bei dem die Frau zum Zeitpunkt der Heirat hochschwanger ist (siebter bis zehnter Schwangerschaftsmonat). Er bewegt sich zwischen 13 und 18 Prozent. Seit 1969 auf 25 Prozent gut verdoppelt haben sich jene Familiengründungen, bei denen die Mutter bei der Geburt ihres Kindes *ledig* ist (Typ 3).

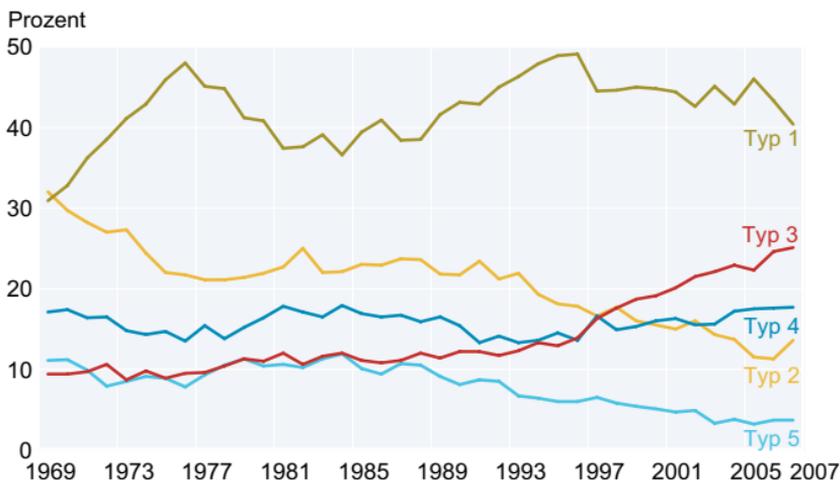
Wandel auch bei den beiden grossen Konfessionen

Dass sich die soziale Akzeptanz der verschiedenen Familiengründungstypen ändert, zeigt die Zunahme bei den Frauen, die zum Zeitpunkt der Geburt ihres ersten Kindes ledig sind. Zeigt sich dieser Wandel beispielsweise auch bei den Frauen mit römisch-katholischer Konfession, deren Kirche das traditionelle Modell der Familiengründung (zuerst Hochzeit, dann Kinder) als Ideal ansieht?

Grafik 2 zeigt zwischen 1969 und 2007 sowohl bei den *katholischen* (insgesamt 1 036 Geburten 2007) wie auch bei den *evangelischen Müttern* (484 Geburten) eine Verdreifachung des Anteils der Frauen, die bei der Geburt ihres ersten Kindes ledig sind. 1969 waren rund neun Prozent der katholischen und rund elf Prozent der evangelischen Mütter ledig, 2007 waren es 31 resp. 28 Prozent. Diese Zunahme setzt schwerpunktmässig Ende der 90er-Jahre ein und geht bei beiden Konfessionen fast ausschliesslich zulasten des *«traditionellen Modells»* (Typ 1 und 2). Auch bei den *Konfessionslosen* liegt der Anteil der Frauen, welche zum Zeitpunkt der Geburt noch ledig sind, mit 38 Prozent im Jahr 2007 (insgesamt 198 Geburten 2007) deutlich über dem Durchschnitt von 25 Prozent.

Während der Schwangerschaft geheiratet (Typ 4 und 5) haben 2007 25 Prozent der Frauen mit katholischer und 28 Prozent der Frauen mit evangelischer Konfession. Dieser Anteil hat sich in den letzten vier Jahrzehnten nur geringfügig verändert. Bei den *übrigen Konfessionen* (insgesamt 552 Geburten 2007) zeichnet sich kein Wandel in der Art der Familiengründung ab. Mit Werten von über 80 Prozent im Jahr 2007 hat das traditionelle Modell seit 1969 sogar noch Anteile gewinnen können, dies vor allem aufgrund des vorwiegend traditionellen Familiengründungsmodells von Frauen aus islamischen Gemeinschaften.

1. Anteil der einzelnen Typen der Familiengründungen am Total der Familiengründungen Kanton St.Gallen, 1969–2007



Typ 1: Frau zum Zeitpunkt der Geburt 16 Monate und mehr verheiratet

Typ 2: Beginn der Schwangerschaft unmittelbar vor/nach Heirat

Typ 3: Frau zum Zeitpunkt der Geburt ledig

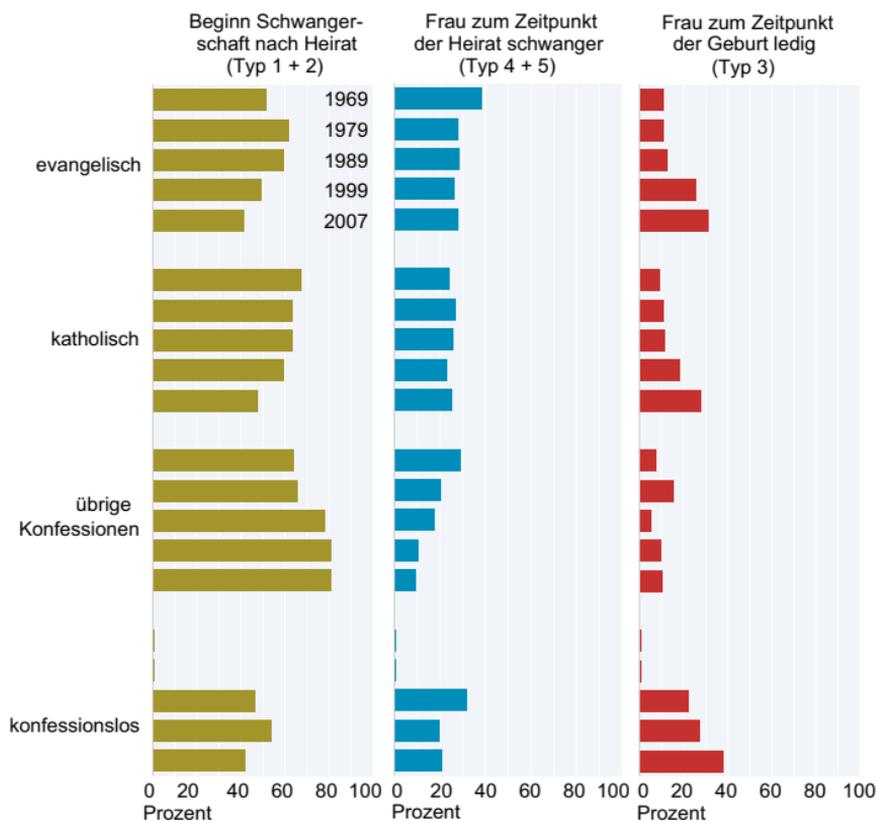
Typ 4: Frau zum Zeitpunkt der Heirat hochschwanger (7. - 10. Schwangerschaftsmonat)

Typ 5: Frau zum Zeitpunkt der Heirat im 4. - 6. Schwangerschaftsmonat

Quelle: Bundesamt für Statistik, BEVNAT

© FfS-SG

2. Anteil der einzelnen Typen der Familiengründungen am Total der Familiengründungen nach ausgewählten Konfessionen, Kanton St.Gallen, 1969–2007



© FfS-SG